

Mira Püschelfuß

DIE GESTOHLENE SEHNE

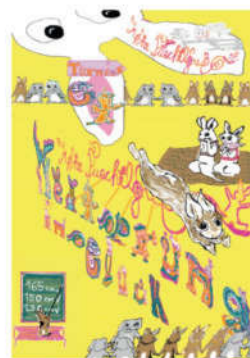


geliebte-tiere

Kyra Buchelgrub



Das Kaninchen-Turnier
ISBN 978-3-938791-46-2



Weitsprung ins Glück
ISBN 978-3-938791-56-1



Hupps Buh,
das Schlosskaninchen
ISBN 978-3-938791-58-5



Die gestohlene Sehne
ISBN 978-3-938791-55-4



Mira Miri Miracula * Aeta *

Alderin



Flora Flummel * Magissa *

Zauberin



Helia * Pgr mpala * Feuerball



Mira Puschelfuß

Die gestohlene Sehne

© Geliebte-Tiere im

Dr. Ulrike Ritter Verlag

1. Aufl. * Mering 2020

978-3-938791-55-4

Mira Puschelfuß



Die gestohlene Sehne

Die Weissagung.....	3
Schutzengel	14
Griechisches Feuer	30
Kosmos.....	46
Das Totenreich	51
Im Fieber.....	66
Erstarrung	80
Die Adlerin.....	88
Leporipos.....	110
Das Rätsel.....	118
In der Unterwelt	130
Unter Wölfen.....	157
Druidenkunst.....	160
Die Nacht des Drachens	176
Heimkehr	204
In der Finsternis	220
Leben	226



3



Die Weissagung

„Noch eine Stange drauf. Und zieht die Ständer noch zehn Zentimeter weiter auseinander!“, kommandierte das weiße Löwenkopfkaninchen, dessen Fell schimmerte und glitzerte und in alle Himmelsrichtungen hochstand. „Jetzt springst du 70 cm hoch und 90 weit, Mira - Miri – Miracula! Ein Zaubersprung. Schaff das!“, feuerte Helia mit vergnügter Piepsstimme ihre Freundin an, die ein ernstes Gesicht machte - soweit ihr das möglich war. Mira Miri Miracula war ein hochgewachsenes Sportkaninchen, eine Häsin mit riesig langen Ohren, noch viel längeren und starken Hinterbeinen, kräftigen Schultern und einem megasüßen, immer quietschvergnügten Hasenkindskopf obendrauf. Sie sprang so hoch und so schnell wie ein Pferd – nur viel eleganter, wie Helia gerne betonte. Mira war das egal, für sie waren hohe und weite Sprünge in jede Himmelsrichtung ganz normale Bewegungen. Entsprechend hoppelte sie jetzt gelassen auf den Sprung zu, hebelte sich über ihre langen Hinterläufe in die Luft, streckte sich und flog pfeilschnell fast senkrecht, dann in einer langen, flacher werdenden Geraden über die vielen, vielen Stangen, die von den anderen Kaninchen für sie aufgestapelt worden waren. Die Augen ihrer Freundin leuchteten: „Magie.“

Kyria Puschelgrub



Das war magisch, Mira Miri Miracula“. Mira sagte nichts, aber sie strahlte über ihr gesamtes Häsinnengesicht. Ihnen ganz nah, hinter einem Gebüsch versteckt, klopfte jemand mit seinem Hinterbein auf den Boden. Tock! Das war ein Kaninchen, es schlug Alarm. Was war los?

Helia und Mira hoben aufmerksam die Köpfe, dann stoben sie davon in ein entfernteres Gebüsch.

„He“, hieß es dort plötzlich und Mira spürte einen sanften Kniff am Rücken. „Ih!“, erschreckte sie sich und sauste wieder aus dem Gebüsch hervor. Der kecke Rammler, der sie gezwickt hatte, hüpfte hinterher und holte sie ein. „Du!“ - Mira blieb stehen, als sie ihn erkannte und zog eine Schnute. Dabei zog sie die Lippe über ihrem vordersten Backenzahn hoch, wie es nur Wildkaninchen können. So sah sie aus wie ein viel zu lieblicher, kleiner Wolf. Sie duckte sich ins Gras und streckte die Nase gerade nach vorne, ganz flach auf den Boden. Das männliche Kaninchen schleckte sie ab. Es putzte sehr gründlich und knabberte ein bisschen an Miras langen Spürhaaren über den Augen. Mira sprang auf. „He Dingel, lass das. Nicht so heftig abschlecken! Du zwickst mich!“. Dingelidoyn war ein stattliches, männliches Wildkaninchen, mit großen, irgendwie struppigen Ohren, geschickt und schnell. „Und gleich zwick‘ ich ins...“, neckte er Mira und hielt den Kopf schräg nach vorne,

Mira Puschelgub



als hätte er es auf ihr Hinterbein abgesehen. Natürlich spielte er nur. „He!!!“, meinte Mira ängstlich-drohend und machte noch größere Augen als sie ohnehin hatte. „...ins... Beinchen!“, rief Dingelidoyn, Mira kicherte und flitzte mit Höchstgeschwindigkeit davon, ihr wilder Freund hinterher, immer ganz nah hinter ihr, bis Mira abbremste, Dingel über sie kugelte und die beiden im Gras aufeinander fielen.

Es war alles nur Spaß. Sie lebten im Illysischen Wald, einer Art Paradies für Kaninchen, in das sie gekommen waren, als ihr erstes Leben endete. Jetzt lebten sie in einem immens großen und ebenso maßlos gemütlichen Kaninchenbau mitten in einem Wald voller Lichtungen, großer Wiesen, Bäche, Flüsse, Berge, was sie wollten. Wer diesen illysischen Wald altersschwach, verletzt oder todkrank erreicht hatte, dem gestalteten besonders weise Häsinnen in der Baue nach ausgewählten Vorbildern und eigenen Wünschen den Körper neu, der im Zauberwald ‚Seelenanmutung‘ hieß. Die Kaninchen konnten diese ihre Seelenanmutung auch für begrenzte Zeit wieder verlassen: Solche Spaziergänge der Seele wurden sogar systematisch geübt und als Kurs angeboten! Üblich war es, die Gestalt eines anderen, vierbeinigen Wesens aus den Wäldern und Wiesen der Region zu übernehmen – auch Raubtiergestalten waren erlaubt. Natürlich mussten die Kaninchen in dieser Gestalt brav bleiben.

Mira Puschelgrub



So sollten sie üben, ihre Seele neuen Formen anzupassen, um vielleicht irgendwann einmal wieder ins wirkliche Leben zurückzukehren.

Es gab zudem eine Göttin, die Waldgöttin Artemis, die den Illysischen Wald irgendwann erfunden hatte und sich um ihre Kaninchenengel dort kümmerte, wie es nur Göttinnen vermögen. Allerdings war es in gewisser Weise nicht einmal erforderlich: Die zahlreichen Bewohnerinnen und Bewohner der Baue hatten alle die gleichen Vorstellungen davon, wie es im Wesentlichen in ihrem Nachlebensparadies sein sollte: Ohne körperliche Leiden und seelische Qualen, ohne Tod und ohne richtigen Streit.

Ein Wildkaninchen in der Baue stammte aus römisch-keltischer Zeit, es hatte Jahrtausende vor modernen Sportkaninchen wie Mira und ihrer Rassekaninchenfreundin Helia gelebt. Dieses Druidenkaninchen war von einer keltischen Königin nach dem Schicksal gefragt worden, als ihr Volk mit den Römern stritt. Nun lebte es seit vielen Jahrhunderten im Illysischen Wald, wo es mit seinem umfangreichen Wissen über die geheimen Regeln und Künste, den Weltenlauf zeitlos zu verstehen, der Kaninchengemeinschaft nützte. Von ihm – dem Druidenkaninchen Egnicrev, kurz ‚Eg‘ genannt – hatte Mira Miri Miracula ihren langen Namen. Miri war als sehr junges Kaninchen im Illysischen Wald angekommen, ein

Mira Puschelgruß



begabtes Turnierkaninchen, das sich blitzschnell mit all seinen Hobbies gemütlich eingerichtet hatte. – wie zum Beispiel mit Hindernisspringen. Sie hatte sich Äste und Zweige aus dem üppigen Wald besorgt und sie zu Hindernisständern und Stangen zurechtgenagt. Mira stach auch für Eg unter allen Häsinnen, die er jemals gesehen hatte, sofort hervor. „Durch ihre strahlende Natur“, wie er sagte, „wie von der innersten Sonne der Erde gewärmt“ – damit meinte er die glühend heiße Lava im Inneren der Erde, die sein Druidenvolk Sonne genannt hatte. Als sie im gestreckten Galopp so über die Wiese jagte, dass die Hirsche und Rehe erschreckt davonhüpften, hatte er nur getrommelt und geklopft, was für ein erstaunlich niedliches und kraftstrotzendes Wunderkind denn da so jung im Nachleben erschienen wäre, sie sei ja ein echtes Miraculum! Als Mira sich freundlich vorstellte, sie sei die Mira, genannt Miri, grinste er noch begeisterter, dann wäre sie ja sogar ein „Mira Miri Miraculum“. „Ein schöner Name“, fand Mira, „Man kann zwischen den einzelnen Wörtern kauen! Mira – mampf – Miri – knurps – Miracula – schleck - dann ist der Löwenzahn schon weg“, erklärte sie und zischte nochmal über die Wiese. Sie war bei einer Sonnenfinsternis zur Welt gekommen – in einem Moment, in dem die Sonne scheint, obwohl ihr Licht unsichtbar ist. „Ein Miraculum“, hatte Eg wieder gemurmelt. „Wie von einer

Mira Puschelgrub



Göttin geboren. Lebenskraft die ausreicht, um ein ganzes Kaninchenparadies zu retten“.

Während Mira zwischen Blümchen und Gräsern herumhüpfte und sprang wie ein Delphin im sonnenbeschienenen Meer, bis auch die Rehe sich wieder auf die Lichtung trauten und ein paar Tänzchen vorführten, hatte Eg die Wurmstiche eines kleinen Zweiges betrachtet und dabei vor sich hin gemurmelt: „Artemis sei Dank, dass dies bezaubernde Miraculum hier bei uns ist. Es ist zwar ungerecht, aber es sieht so aus, als würde der Illyrische Wald sie dringend brauchen“. Nachdem das Druidenkaninchen Eg dies vom Ast abgelesen hatte, benagte er das leckere Holz, bis die Botschaft verschwunden war, winkte der fröhlichen Miracula zu und verschwand im dichten Unterholz des Zauberwaldes.

Mira Miri Miracula war jetzt schon fast ein Jahr lang dort. Und wie es sich gehört, war sie sehr glücklich über ihr Nachleben. Sie hatte eine richtige, allerbeste Freundin gefunden, Helia Feuerball. Im Gegensatz zu Mira schien Helia auf den ersten Blick ein ganz normales, nur sehr hübsches und kluges Löwenköpfchen zu sein. Sie war schlohweiß und hatte eine kleine Mähne, wie man in Kaninchenkreisen sagte, einen Behang, also lange, plüschig weiche Haare rund um den Hals.

Mira Puschelguß



Heute hatten sie mal wieder ein paar extra hohe Hindernisse zum Kaninhop-Training aufgebaut, bis hin zum ‚magischen Sprung‘, wie Helia die Pferdesporthöhe nannte. Während Mira nun mit Dingel auf der Wiese herumhopste, schlich Helia sich vorsichtig zu dem Gebüsch zurück, in dem sie den Klopfer vernommen hatten. Dort entdeckte sie unter den Zweigen des Gebüschs die samtigen Pfoten eines kleinen, schwarzhaarigen Artgenossen. Diesen Zuschauer hatte sie beim Kaninhop-Training noch nie gesehen. Er war wohl neu im Wald. Noch immer hielt er sich tief im Gebüsch versteckt, von Blättern und Zweigen getarnt. Helia sprach ihn aus gebührendem Abstand an: „Hallo du, ich bin Helia, was machst du denn hier - also - wer bist du? Bist du zum Zuschauen hier? Kennst du Mira?“. Er antwortete nicht. Ob er freundlich oder grimmig guckte, konnte sie durch das Gebüsch nicht sehen. Er war ungefähr so groß wie sie. Sie tastete sich wie eine kleine Raubkatze flach auf dem Boden näher heran und steckte ihr Köpfchen vorsichtig unter die Zweige, um ihn besser sehen zu können. Mit glatten, aber hochstehenden schwarzen Haaren und ebenso hochstehenden Ohren saß er da und guckte ziemlich herrschaftlich zu ihr hin. Alles ganz schwarz. Mittelgroße Augen. Und war er vielleicht doch ein bisschen größer als sie? Bestimmt ein Männchen. Jetzt kam er auf sie zu, ebenfalls im Krabbelgang. Helia machte einen schnellen Satz zurück,

Mira Puschelgrub



raus aus dem Gebüsch. Er hüpfte in ihre Richtung. Sie richtete sich auf und wollte mit einem magisch hohen Sprung in die Luft über ihn hinweg flüchten, wenn er noch näher käme: „He du, nicht so frech, hörst du! Mindestabstand!“. Das schwarze Kaninchen blieb freundlich vor ihr sitzen. „Ich bin der Kosmos“.

Helia wurde hellhörig. Was für ein lustiger Name. Wusste er denn überhaupt, was ‚Kosmos‘ bedeutet? Das wollte sie mal sehen. „Wie viele bist du?“, fragte sie ihn. Mal sehen, ob es ihn verwirrte. Helia war ein sehr intelligentes Kaninchen und zeigte gerne, wie gebildet und schlau sie war. Als Terrassenkaninchen einer belesenen Familie von Zweibeinern hatte Helia einige Brocken Altgriechisch und Lateinisch aufgeschnappt. „Kosmos“ hieß „Weltall, Himmel“, aber auch „Schmuck“. Helia wusste auch, warum. Nachts hatte sie in den Himmel gesehen und dort die schönen Sternbilder gefunden, die das Schwarz wie Juwelen schmückten und denen die Menschen Namen gaben wie „Fliegender Fisch“, „Drache“, „Großer Bär“, „Einhorn“, „Lepus“ und so weiter. Einen Hasen gab es, direkt neben dem Orion. Helia wusste, dass die Sterne um den Orion und den Lepus herum noch ein Sternbild mit langen Ohren bildeten: Das Viele-Sterne-Bild des Sehr Großen Kaninchens. Es war aber nur für Kaninchen zu sehen. Naja und für einige Hasen. Aber nicht für Menschen, denen es zu

Kyria Taschenfuß



kompliziert war. Kosmos war also mindestens ein Sehr Großes Kaninchen, ein Großer Wagen, ein Kleiner Wagen, eine Luftpumpe und noch vieles mehr, 89 Sternbilder. „He?“, Kosmos hielt den Kopf schräg. „Was meinst du?“ „Wie viele du bist, wollte ich wissen,“ fragte Helia ihn nochmal. „Was meinst du mit ‚wie viele?‘“ „Bist du das Sehr Große Kaninchen, die Eidechse, die Luftpumpe, der Kleine Wagen, Der Große Bär und noch mehr? Oder weniger?“ „Noch viel mehr! Ich bin unendlich“. „Du meinst, unendlich viele“. „Das auch!“, bestätigte Kosmos. „Obwohl du so klein bist!“, meinte Helia mit leuchtenden Augen. „Und obwohl es gar nicht unendlich viele gibt. Aber vielleicht passt dein Name nicht zu dir. Ich heiße auch Helia, aber als lebendiges Kaninchen war ich nie explosiv wie das Gas Helium“. „Dein Name ist trotzdem schön und klingt nach der Sonne. Und du leuchtest wie eine kleine Sonne“. „Naja“, meinte Helia verlegen und ziemlich geschmeichelt, „Hier im Illysischen Wald passt der Name auch. Ich kann mich in Licht, Nebel und Feuer verwandeln. Am liebsten bin ich Kugelblitz“, gab sie zu. „Wow!“, sagte Kosmos. „Ich bin gerne der Sternenhimmel. Er ist unendlich. Und die Sonnenstrahlen in mir sind noch unendlicher“. „Echt?“, fragte Helia entzückt, „dann bin ich ja auch ganz unzählbar viele“. Sie kicherte. Lustig. Sie legte ihr Köpfchen schief. Das war so die Art von Kaninchen, wenn sie über etwas nachdachten. Kosmos

Kyria Puschelgrub



war also ein Kaninchen, das sich in den Sternenhimmel verwandeln konnte und dann so unendlich viele war, dass man nicht mehr wusste, wie viele. Und zwar wegen der Sonne, nicht wegen der Sterne. Dann war er wie sie! *Z i e m l i c h t o l l*. Ihre großen, schwarzen Augen leuchteten. „Wie lange bist du schon hier? Warst du bei den weisen Häsinnen, um deine Seelenanmutung in Ordnung bringen zu lassen?“

„Ich bin erst ganz kurz hier. Aber zu den weisen Häsinnen musste ich nicht. Mein Zweibeiner ist Tierarzt.“ „Aber er konnte dir ja nicht mehr helfen, sonst wärst du nicht hier“: „Doch, es war alles in Ordnung. Ich war eigentlich gesund, aber er wollte, dass ich euch kennenlerne“. „Huch? Und das hast du dir gefallen lassen?“, fragte Helia ehrlich entsetzt. „Wenn ich will, kann ich wieder zurück“, behauptete Kosmos. „Ah ha?“, fragte Helia, „Bist du sicher? Habe ich noch nie gehört. Und Eg bestimmt auch nicht. Und der ist schon fast zweitausend Jahre hier.“ „Mein Zweibeiner hat gesagt, dass ich nur sehr tief schlafe, wie im Koma. Und in Trance war ich auch schon hier, auf einer Wiese, nur ganz kurz. Ich sehe dann nicht, was im irdischen Leben passiert. Stattdessen nur, was hier passiert. Sodass ich hier mitmachen kann“. „Hm...“, meinte Helia skeptisch. „Hoffentlich hat er dich nicht einfach eingeschläfert“. „Nein, ich soll mich umschauen und mir von euch abgucken, was mir

Kyria Puschelgub



gefällt. Er macht so etwas Ähnliches wie die weisen Häsinnen hier bei euch“. „Aha...“, murmelte Helia nun noch skeptischer. „Also, das können Menschen aber eigentlich nicht. Auch hier ist es, glaube ich, Magie. Das gibt es im Irdischen nicht. In der wirklichen Welt. Da ist alles sehr beschränkt“. „Nicht bei dem, was mein Zweibeiner macht. Der ist nicht beschränkt. Deshalb bin ich ja auch der Kosmos“. „Naja, da bin ich ja gespannt“, grinste Helia versöhnlich. „Kennst du denn nun das Sehr Große Kaninchen am Sternenhimmel? Ich meine nicht den Lepus!“ „Natürlich, das Sehr Große Kaninchen liegt um den Orion herum, nicht wie der Hase daneben, mit den Pfoten und dem Kopf nach unten gestreckt im Sprung. Nur wir können es erkennen – und ein paar Hasen“. Helia bekam heiße Ohren. Sie musste sich sehr beherrschen, nicht richtig zu glühen. „Hm, nicht schlecht“, murmelte sie und „Bouhw wow!“, dachte sie. „Das stimmt! Dann bin ich nicht die einzige, die dieses Sternbild kennt. Naja, ich und Mira, weil ich es ihr gezeigt habe. Und Toym und Dingel, weil Mira und ich es ihnen gezeigt haben. Aber sonst niemand. Außer dem Kosmos selbst. Aber das war ja klar“, fiel ihr ein. Wenn er der Kosmos war, musste er seine Sternbilder ja kennen. „Gut, dass du der Kosmos bist“, lachte sie und stupste ihn an. Kosmos fand es auch gut und leckte an ihren Augen. Damit waren sie Freunde.

Maria Fuschelgrub